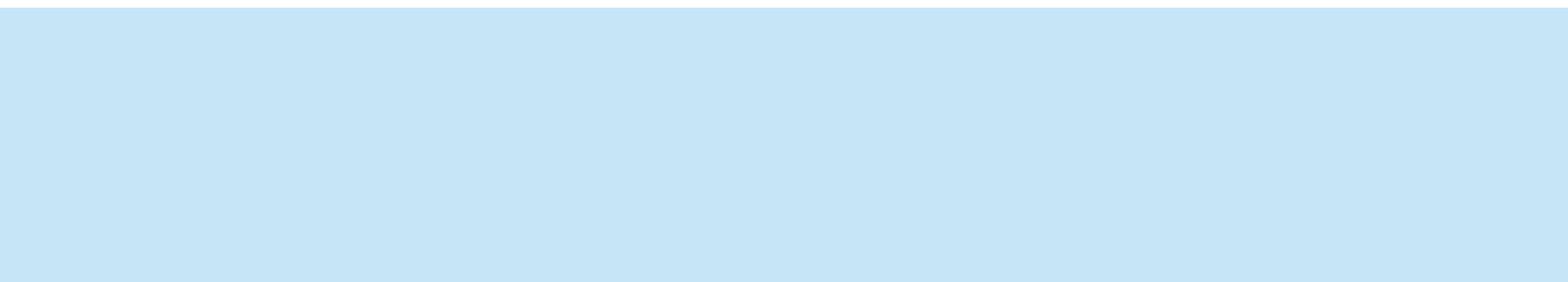


WVIR



Mitgliederforum
FAIRPLAY Strausberg
Oktober 2018



Inhalt

04	GRÜßWORT Inga-Karina Ackermann	18	ISLAM Verstehen
05	GRÜßWORT Lan Böhm	20	RECHTSEXTREMISMUS Rechter Alltag
06	BÜRGERBÜHNEN Diskussionskultur	22	EXISTENZSICHERUNG Lebenswürdig
08	SPRECHCAFES Begegnungen	24	EHRENAHMT Engagements
10	ZUSAMMEN:WIRKEN Wertschätzung	26	IMPROTHEATER For two with Music
12	ARBEITSLÖSENVERBAND Dienstleister	28	WIR Impressionen
14	MITEINANDER Lotse an Bord	30	Die letzte Seite
16	LÄNDLICHER RAUM Abgehängt	32	Impressum



Inga-Karina Ackermann
Vorstand

Das ALV Projekt FAIRPLAY – offen, bunt und engagiert im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ befindet sich seit Anfang 2017 in seiner 3. Förderperiode.

Das Ziel des Bundesprogramms ist, Mittel zur Verfügung zu stellen, die eine wirksame Prävention gegen die Etablierung und Verbreitung rechtsextremistischer Positionen und demokratiefeindlicher Haltungen ermöglichen.

Die von FAIRPLAY ausgebildeten Fairplay-Lotsinnen und -Lotsen spielen dabei eine tragende Rolle und leisten ihren Beitrag zur Umsetzung dieses gesellschaftlich nützlichen Vorhabens.

Der Arbeitslosenverband Deutschland Landesverband Brandenburg e.V. (ALV Brandenburg) ist sowohl durch seine Organisation in 19 Orts- und Regionalverbänden, als auch durch die regionale Aufstellung an 34 Standorten ein landesweit agierender und wirkender Verband. Unser zweitägiges Mitgliederforum war ein besonderer Höhepunkt innerhalb der Projektrealisierung. Hier bot sich den Teilnehmenden Raum und Zeit, um im überregionalen und kooperativen Austausch gesellschaftsrelevante Themen zu diskutieren. Durch die Beteiligung vieler Kooperationspartner, die sich gerne bereit erklärt hatten, uns zu unterstützen, konnten die Anwesenden ein Bild über die vielfältigen Aktivitäten gewinnen, mit denen Bürgerinnen und Bürger sich für eine demokratisches Miteinander im Land Brandenburg einsetzen.

Die jüngsten Ereignisse in Chemnitz oder Cottbus zeigen sehr deutlich, dass weiterhin in allen Gesell-

schaftsschichten darüber diskutiert wird, welche Auswirkungen die Ankunft von Geflüchteten und die zunehmende Migration nach Deutschland haben.

Um vorhandenen Ängsten entgegenzuwirken brauchen wir ein aktives Zuhören, einen kontinuierlichen Diskurs und ebenso wichtig Begegnungsmöglichkeiten.

Angst vor sozialem Abstieg, Unsicherheit über die eigene Zukunft, das Gefühl die Lebensleistung wird abgewertet, Sozialneid, gefühlte Unsicherheit bis hin zur Terrorangst – führten uns in zurückliegender Zeit zu den Fragen:

Wie entstehen Vorurteile? Wie kann man eine vorurteilsbewusste Umgebung mitgestalten? Was „darf“ ich denn überhaupt noch sagen? Oder - Wer sind eigentlich diese „anderen“? Deshalb sind die präventiven Ansätze des Projektes für uns unverzichtbar geworden.

Wir dürfen keine Vorurteile zulassen, und sollten uns unvoreingenommen mit anderen Gewohnheiten, Traditionen, Bräuchen oder Motivationen auseinandersetzen. Dann wird unser Leben vielfältiger, interessanter und lebhafter sein.

All diese Absichten und Ziele stehen in Verbindung zur Leitfrage unseres Mitgliederforums: „Was bedeutet uns Fairness?“Gemeinsam konnten wir dieser Frage in Strausberg auf den Grund gehen.

GANZ NACH DEM VERBANDSMOTTO

**Aktiv sein,
lebenslang Lernen
und gemeinsam Verändern.**

Lan Böhm
Leiterin der Regiestelle des Bundesprogramms
„Zusammenhalt durch Teilhabe“



Über 14 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich in Vereinen, Verbänden und Organisationen. Sie trainieren die Fußballmannschaft, organisieren den Seniorentreff, löschen Brände oder bringen Kindern Natur und Tierwelt nahe oder sie setzen sich – wie im Arbeitslosenverband Deutschland e.V. – für Menschen ein, die aus unterschiedlichsten Gründen sozial benachteiligt sind und Unterstützung im Alltag benötigen.

Ihr Einsatz für den Verein ist auch ein Einsatz für die Gesellschaft: Denn dort, wo sich Menschen unterschiedlichster Hintergründe und auch Herkunft treffen, wo sie sich austauschen und gemeinsam gestalten können, wird demokratische Teilhabe ermöglicht. In ländlichen und strukturschwachen Regionen kann es eine besondere Herausforderung sein, ein aktives und vielfältiges Vereinsleben aufrecht zu erhalten.

Oft fehlt es an Menschen, die bereit sind, das zeitintensive Ehrenamt zu übernehmen. Die wenigen Engagierten sollen immer mehr Aufgaben im Gemeinwesen übernehmen. Dabei ist der Bedarf an bürgerschaftlichem Engagement gerade in diesen Regionen sehr hoch. Viele Einwohner/-innen fühlen sich abgehängt, nicht mehr von der Politik repräsentiert und leiden unter fehlenden Möglichkeiten für Bildung und Daseinsfürsorge. Durch die geringere Dichte an zivilgesellschaftlichen und politischen Akteuren gibt es auf dem Land oft weniger Pluralität und Meinungsvielfalt.

Als das Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ 2010 vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gestartet wurde, war deshalb klar,

dass es neue Partner und Zielgruppen für die Demokratiestärkung im ländlichen und strukturschwachen Raum braucht. Gezielt wurden Vereine und Organisationen angesprochen, die „auf dem Land“ noch vertreten sind: kirchliche Einrichtungen, Natur- und Heimatvereine, Sportverbände, Feuerwehren und andere Gliederungen des Katastrophenschutzes.

DER RICHTIGE WEG

An den Arbeitslosenverband haben wir damals ehrlich gesagt nicht gedacht: Doch als der Förderantrag gestellt wurde, waren wir gleich überzeugt: das ist ein richtiger und wichtiger Weg.

Gerade in diesen politisch sehr bewegten und unsicheren Zeiten ist es meiner Auffassung nach enorm wichtig, dass sich die benachteiligten Gruppen, die sozial Schwachen nicht durch populistische Parolen aufhetzen und gegeneinander ausspielen lassen. Es hilft den Schwachen nicht, nach den noch Schwächeren nach unten zu treten. Was hilft, ist auf die gemeinsamen Probleme hinzuweisen und die politisch Verantwortlichen mit ins Boot zu holen.

In diesem Zusammenhang bin ich dem ALV sehr dankbar, dass er sich ganz klar gegen Ausgrenzung positioniert und für mehr Respekt und gesellschaftliche Teilhabe eintritt: Das Vereinsmotto: „Aktiv sein – lebenslang Lernen – gemeinsam Verändern!“ wird hier mit Leben und konkreten Ideen gefüllt.

Ich danke allen aktiven und engagierten Mitgliedern des Arbeitslosenverbands und ganz besonders den Projektverantwortlichen für ihren Einsatz!

Diskussionskultur

Carolin Schönwald
JFV Chance e. V.

Schon seit November 2016 kommen Bürgerschaft, Betroffene und Experten mit Vertreter*innen aus der Kommunalpolitik regelmäßig alle ein bis zwei Monate im Buckower Familiencafé [lokal.] zur „Bürgerbühne“. Das Format der Bürgerbühnen des Jugendfördervereins Chance e.V. setzt sich für eine offene Diskussionskultur auf Augenhöhe ein. Hier bietet sich der Rahmen, sich über tagesaktuelle (kommunal)politische Themen auszutauschen, mit den Entscheidungsträgern ins Gespräch zu kommen und Wünsche und Bedarfe zu äußern. Dabei wird auch ganz bewusst vor kontroversen Diskussionen nicht zurückgeschreckt.



Alternative Beteiligungsformate: Die Theaterpädagogin Carolin Schönwald zeigt, wie die Bürgerbühnen ablaufen.

Wie läuft eine solche Bürgerbühne ab? Und welche Ziele verfolgen die Akteure mit dem Konzept? Carolin Schönwald erläuterte den Anwesenden unseres Mitgliederforums die Hauptanliegen des Projekts. Höhepunkt einer jeden Bürgerbühne sind die spielerischen Inputs, die vor der eigentlichen Diskussion den thematischen Einstieg liefern. Hier spielen Bürger*innen für Bürger*innen und stellen den zur Debatte stehenden Sachverhalt, mit einer gehörigen Portion Humor, dem Publikum vor. Anschließend folgt eine moderierte Podiumsdiskussion, in der geladene Experten Fragen beantworten, Empfehlungen aussprechen, aber auch und das ist das Wichtigste, mit den Anwesenden in direkten Austausch treten. Auf der Bürgerbühne gibt es kein starres, hierarchisches Regelkorsett. Ziel ist eine offene Gesprächsordnung, die das aktuelle Stimmungsbild der Anwesenden nachzeichnet.

Die gesammelten Anregungen werden dann in die Öffentlichkeit weitergegeben; es findet ein Transfer der Ergebnisse in die betreffenden Fachausschüsse statt, bzw. sie werden in Arbeitsgruppen weiter behandelt. Die Bürgerbühnen bieten allen Bürger*innen ein außenparlamentarisches Sprachrohr, sie sind eine Plattform, auf der gerade auch die junge Generation sich Gehör verschaffen und sich beteiligen kann. Das Angebot der Bürgerbühnen lässt sich auf das Credo bringen: Einmischen! Mitmachen! Sich beteiligen dürfen, sollen und müssen!

ÜBERREGIONAL

Das Format ist Teil des überregionalen Stellenpools für Jugendarbeit in der Sozialregion Mitte des Landkreises Märkisches Oderland. Die Bürgerbühnen sollen über Buckow hinaus im Landkreis etabliert werden und das nicht nur an anderen Standorten, sondern auch ganz mobil mit dem vereinseigenen Begegnungsbus OTTO.

Begegnungen

Julia Kaiser & Arash Mirkhani
Der Paritätische Landesverband Brandenburg e. V.

Das von der „Aktion Mensch“ geförderte Projekt „Begegnungen im Stadtteil“ schafft eine Plattform für alle Menschen, die an Kulturen und Sprachen, aber vor allem an einem gelebten Austausch zwischen Menschen jeglichen Alters und Herkunft Interesse haben. In den Sprechcafés treffen sich jede Woche Menschen aus Cottbus und vielen Teilen der Welt.

Zu selbst gewählten Themen kommen sie in einer angenehmen Atmosphäre an kleinen Tischgruppen miteinander ins Gespräch, essen Kekse und trinken Kaffee.

Die dahinterstehende Projektidee lässt sich ganz einfach zusammenfassen: Einheimische und zugewanderte Cottbusserinnen und Cottbusser bekommen die Möglichkeit, sich in angenehmer Atmosphäre kennenzulernen. Hierzu können sie sich jede Woche an drei Standorten in der Stadt Cottbus immer ab 17 Uhr zusammenfinden. In den Sprechcafés treffen sich Menschen aus allen Teilen der Welt. Sie sprechen miteinander, entdecken Eigenheiten und Gemeinsamkeiten und verbessern ganz nebenbei ihre Deutschkenntnisse. Die Sprechcafés bieten ihren Gästen Raum, Ideen für gemeinsame

Aktivitäten zu entwickeln. Darüber hinaus informieren an ausgewählten Terminen Gäste aus der Kommune über ihre Arbeit, u.a. die Revierpolizei, der Bund für Lernförderung, die Fachstelle für Migration & Gute Arbeit und der Verein Opferperspektive.

Das Projekt „Begegnungen im Stadtteil“ verfolgt noch weitere Ziele: Es fördert das ehrenamtliche Engagement in den Cottbusser Stadtteilen; denn Freiwillige sind herzlich willkommen, bei der Organisation der wöchentlichen Sprechcafés mitzuwirken. Zugleich zielt das Projekt des Paritätischen auf die Stärkung und Unterstützung der Eigenaktivitäten und Selbsthilfe der Geflüchteten und Migrant*innen.



**Engagiert in Cottbus:
Julia Kaiser und Arash Mirkhani**



Die wichtigsten Bausteine und Handlungsebenen des Projekts „Begegnungen im Stadtteil“ sind:

- Ankommen in Cottbus
- Deutsch sprechen
- Begegnungen erleben
- jede/r kann mitmachen
- nachbarschaftliches Miteinander

Vorurteile abbauen und im Kleinen Integration leben. Ausbuchstabiert heißt das: Das Projekt und seine Angebote bietet eine erste Anlaufstelle, eine Möglichkeit des Ankommens für Zugewanderte und Neuzugezogene, um Kontakte in ihrer neuen Heimat Cottbus zu knüpfen. Hier gibt es Gelegenheit, jenseits der Sprachkurse deutsch zu sprechen und seine Fähigkeiten ungezwungen auszuprobieren. Ohne Hürden

und ohne Anmeldung kann hier jede und jeder mitmachen, egal welcher Herkunft, welchen Alters und welches Sprachniveau bereits erreicht ist.

Neben dem Spracherwerb entsteht dabei ein nachbarschaftliches, auch freundschaftliches Miteinander. Bei gemeinsamen Aktivitäten wie Ausflügen, dem Adventsbacken oder der Feier des Fastenbrechens können eventuelle Voreingenommenheiten abgebaut werden. Pro Woche nehmen mittlerweile um die 100 Menschen zwischen 19 bis 78 Jahren teil, ob Deutschanfänger oder Muttersprachlerin, ob aus Afghanistan geflüchtet oder aus Kolumbien, aus der Ukraine zugewandert oder alteingesessen.

Mehr über „Begegnungen im Stadtteil“ erfahren Sie auf:

www.freiwilligenagentur-cottbus.de

Wertschätzung

Robert Rostoski
Heinrich Böll Stiftung

Der Landesverband der Johanniter Berlin/Brandenburg möchte durch die Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg im Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ das Projekt „Zusammen:Wirken im Verband“ durchführen, und so die Chance nutzen, sich transkulturell zu öffnen und durch die Stärkung der innerverbandlichen Partizipation den Verband für eine starke, tatkräftige Zukunft rüsten. Dabei sollen auch die Werte einer gleichberechtigten Demokratie im eigenen Verband gelebt und gefestigt werden.

Die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg unterstützt die Johanniter-Unfall-Hilfe in diesem Prozess und profitiert ihrerseits durch die gemeinsame Entwicklung neuer Methoden und die Erschließung und Ansprache von neuen Zielgruppen.

Das Projekt strebt an, den Verband nicht nur für Menschen mit verschiedenen kulturellen oder nationalen Hintergründen zu öffnen, sondern den Verband zu einem Ort zu machen, in dem sich Personen jedes Alters, Geschlechts, Gesundheit, Nationalität und Religion wertgeschätzt, respektiert und zum Mitmachen animiert fühlen.

In seinem Kurzimpuls stellte Robert Rostoski die vier Hauptaspekte in Beispielen vor, die das Koope-

rationsprojekt „Zusammen:Wirken im Verband“ ausmachen: Es sei zielgruppengerecht, innovativ, nahe dran an den Bedarfen und Menschen und nachhaltig.

Die Zielgruppengerechtigkeit spiegele sich in der Wahl der Zeitfenster, der Veranstaltungsinhalte und Räume, ob Jugendclub oder Vorstandstagung, ebenso darin, wie gut Fort- und Weiterbildungsangebote in den Arbeitsalltag der haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter integriert werden könnten. Auch die unterschiedlichen Möglichkeiten, wie gelernt und wie das Gelernte in die Praxis umgesetzt werden kann, orientieren sich an den Bedarfen innerhalb der Johanniter Unfallhilfe.

Innovativ zeigt sich das Kooperationsprojekt inhaltlich, in der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch in der



ZUSAMMEN:WIRKEN
im Verband

Wahl unterschiedlicher, verbandsinterner Kommunikationsmittel. Es gibt beispielsweise Ideenboxen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dazu anregen, ihre Ideen ganz niedrigschwellig einzubringen. Insbesondere geht es darum, wie Interkulturalität im Arbeitsalltag, wie beispielsweise in der Pflege oder in der Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes, umgesetzt und mit Leben gefüllt werden kann. Am Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit wird das Projekt den eigenen interkulturellen Anforderungen gerecht, indem es Seminare für die verbandsinterne Öffentlichkeitsarbeit anbietet, die die Frage thematisieren, wie durch Sprache und Kommunikation in der Werbung mehr Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen erreicht werden können.

Die Nähe zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch zur Organisation stellt das Projekt „Zusammen:Wirken im Verband“ zum einen durch kontinuierliche Bedarfsanalysen her, die auf allen Ebenen des Verbandes stattfinden. Das heißt zum einen durch Analysen herauszufinden, ob die entwickelten Seminar- und Veranstaltungsangebote im Arbeitsalltag nützlich sind. Zum anderen ist es dafür unabdingbar, dass die Projektmitarbeiterinnen und –mitarbeiter den persönlichen Kontakt mit den Einsatzstellen und den



Facettenreich: Das Kooperationsprojekt der Johanniter Unfallhilfe Berlin/Brandenburg und der Heinrich Böll Stiftung

Mitarbeitenden der Johanniter Unfallhilfe pflegen, von den FSJler*innen bis in die Verbandsleitung hinein.

Dass sich die Maßnahmen im Verband auch nachhaltig auswirken, könnten nur Veränderungen in den Organisationsstrukturen des Verbandes schaffen. Ein wichtiger Baustein beispielsweise sei die Gründung einer Arbeitsgruppe, die eine verbandsgerechte Diversitätsmanagementstrategie entwickelt.

Weitere Bausteine sind, wie oben bereits angeklungen, eine inhaltliche Ausrichtung von Seminartemen und Öffentlichkeitsarbeit an Interkulturalität und Vielfältigkeit, ebenso wie eine veränderte Schwerpunktsetzung in der Veranstaltungsarbeit: So gibt es beispielsweise Willkommenstage für neue Kolleginnen und Kollegen und Spendenaktionen für interkulturelle Projekte.

Gerechtigkeit ist mir wichtig, da ...

- 🗨️ ... ohne ist alles nix!!!
- 🗨️ ... Jeder eine Chance braucht.
- 🗨️ ... Ansonsten die Arbeit negativ beeinflusst wird und weniger Spaß macht.

Dienstleister

Carola Lademann & Lorlita Weimann
Arbeitslosenverband

Auch über 25 Jahre nach seiner Gründung wird der Arbeitslosenverband Deutschland e.V. dringend gebraucht. Erwerbslosigkeit ist ein Problem, das immer noch die gesamte Gesellschaft betrifft und das niemand ignorieren sollte.

Gelingt es dem ALV mit seinen derzeitigen Angeboten seine „Kunden“ abzuholen? Ist das Angebot des ALV zeitgemäß und was muss unternommen werden, um sicherzustellen, dass es auch in Zukunft zeitgemäß sein wird? Wie sehen die Erwartungen der Mitglieder aus? Was muss der Verband leisten, was soll er leisten, was darf er leisten? Frau Lademann und Frau Weimann setzten drei thematische Schwerpunkte, anhand derer ganz alltagsnah die Chancen und Risiken des Verbandes diskutiert wurden, die sich rund um die Digitalisierung der Arbeitswelt ergeben können.

Eine These zur Digitalisierung, die von den Teilnehmenden aufgestellt wurde, lautete, dass das Risiko einer digitalisierten Arbeitswelt zukünftig darin bestehen wird, dass sie in jedem Fall Arbeitnehmer/innen freisetzen wird und gleichzeitig die Anforderung an diese stellt, technisch affiner sein zu müssen.

Auf die gegenwärtigen Herausforderungen bezogen, die der Verband bewältigen muss, wurde Folgendes geäußert: „Wir als ALV müssen mehr professionelle, auch digitalbasierte Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

Mundpropaganda und persönlicher Kontakt genügen schon lange nicht mehr.“

Auf den ersten Themenschwerpunkt, was ihnen am ALV gefällt, stellten die Teilnehmenden fest:

„Mir gefällt am ALV, ...“

- ... dass wir für viele Personengruppen da sind.“
- ... dass die soziale, ehrenamtliche Arbeit Freude macht.“
- ... dass wir ein soziales Arbeitsklima haben.“
- ... gute Zusammenarbeit am Standort.“

Die Feststellung „Manchmal stört mich, ...“ beantworteten die Teilnehmenden so:

„Manchmal stört mich, ...“

- ... dass die Website nicht von allen genutzt und zu wenig besucht wird.“
- ... dass wir Zielgruppen nicht erreichen.“
- ... dass z.T. die Lobby für den ALV fehlt. Aber wir nutzen die Möglichkeiten auch zu wenig, die bereits da sind.“
- ... dass uns der Nachwuchs fehlt.“
- ... dass die Kommunikation nicht ALLE Mitarbeiter & Ehrenamtlichen erreicht.“



Vorstellung der Ergebnisse am Tag zwei

- ... Unehrllichkeit.“
- ... Personalprobleme an den Standorten.“
- ... die mangelnde Wertschätzung unserer Mitarbeiter im ALV.“
- ... die mangelnde Anerkennung der ehrenamtlichen Arbeit.“
- ... Persönlicher Kontakt ist wichtig, nicht ausschließlich Technik.“
- ... niederschwellige Angebote in der Schuldnerberatung für junge Leute“
- ... stärker auf Kinder und Jugendliche zugehen“
- ... mehr vernetzen! Stärkere Zusammenarbeit mit anderen Verbänden“
- ... mehr an die Spender herangehen. Den Gebern muss erzählt werden, was aus den Spenden wird.“

Folgende Verbesserungsvorschläge und Anregungen für den ALV und seine Serviceeinrichtungen folgten:

„Wenn ich sofort etwas ändern könnte, dann wäre das ...“

- ... bessere PC-Technik in den Standorten für bessere Unterstützung der Kunden (Bürgerberatung).“
- ... Technik allgemein.“
- ... Öffentlichkeitsarbeit“
- ... Mobile Beratungsstellen (PKW) (wie heute die Tafeln)“
- ... Themen wie Kinder- und Altersarmut stärker in den Fokus rücken“
- ... neue Zielgruppen erreichen: z.B. Alleinerziehende und Kinder und sich für diese stärker einsetzen“

- ... Unterstützung der Zielgruppen bei Digitalisierung“
- ... Stärker Interessen vertreten gegenüber der Politik“
- ... Mehr Engagement auch für NICHT-Arbeitslose“

Wie man sieht, sind die Herausforderungen vielfältig, und sie können nicht alle von heute auf morgen angegangen werden. Doch stimmt das Engagement unserer Mitglieder, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zuversichtlich, dass wir die Herausforderungen gemeinsam bewältigen können und sich der ALV auch in Zukunft für die Belange Erwerbsloser und Geringverdiener einsetzen kann.

Lotse an Bord

Ulrike Lahn, Frank-Michael Ludwig
& Uta Schmidt
Projekt FAIRPLAY

Das Projekt „Fairplay“ befindet sich mittlerweile in der dritten Förderperiode. Unsere Fairplay-Lotsinnen und Lotsen setzen sich im gesamten Verbandsgebiet für ein kollegiales und offenes Miteinander ein.

W

ie gestaltet sich das Tätigkeitsfeld unserer Fairplay-Lotsen*innen? Welche Ziele verfolgt das Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“? Wann werden unsere Lotsen und Lotsinnen aktiv und wie läuft ein Beratungseinsatz ab? Wie können die Lotsen*innen dabei helfen, das Miteinander und den Zusammenhalt innerhalb des Verbands nachhaltig zu verbessern? Diese und weitere Fragen wurden am Thementisch beantwortet.

Zu Beginn gab Ulrike Lahn einen kurzen Überblick über die Ziele des Bundesprogrammes „Zusammenhalt durch Teilhabe“, in dessen Rahmen die „Fairplay“-Lotsinnen und Lotsen-Weiterbildung stattfindet bzw. durch die sie finanziert wird.

Im Folgenden die wichtigsten Informationen: Das Team des Projektes „Fairplay – offen, bunt und engagiert im Land Brandenburg“ führt einmal jährlich die Weiterbildung von „Fairplay-Lotsinnen/Lotsen“ durch. Die halbjährige Ausbildung der Lotsinnen und Lotsen, umfasst mehrere Tagesmodule und ein Pra-

xistraining. Bei erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmenden eine Urkunde. Bereits seit 2014 sind Fairplay-Lotsen/-Lotsinnen im Verband aktiv. Bei unseren Lotsinnen und Lotsen, die im gesamten Verbandsgebiet tätig sind, finden Mitglieder, aber auch Kundinnen und Kunden unserer Serviceangebote Unterstützung und ein offenes Ohr bei Konflikten und Diskriminierung.

Das Projekt steht, wie der Verband, für „offen, bunt & engagiert“, und ist als Vermittler zwischen allen Beteiligten der Einrichtungen tätig.

Im Folgenden berichteten die aktiven Lotsinnen und Lotsen den interessierten Teilnehmenden, aus welchen Motiven sie an der Weiterbildung teilgenommen haben, und was ihnen gut gefallen hat. Ihre Motivation bestand u.a. darin die eigenen Kompetenzen zu erweitern und das eigene Gerechtigkeitsempfinden zu stärken. Eine Lotsin bemerkte, dass sie viel Unterstützung im ALV erfuhr und nun nach der Weiterbildung diese zurückgeben möchte. Besonders schön und bereichernd fanden die Lotsinnen und Lotsen, dass sich sowohl durch die Weiterbildungs-



Dank des guten Wetters konnte der Thementisch an frischer Luft stattfinden.

Zertifikatsübergabe zum erfolgreichen Abschluss der FAIRPLAY-Lotsen Weiterbildung 2018. (rechts)



jahrgänge und die regelmäßigen Vernetzungstreffen ein „Wir“-Gefühl ergeben hat – über die Einrichtungen hinaus. Hilfreich waren die Inhalte, zu lernen und zu verstehen, wie Konflikte sich entwickeln und welche oft unerfüllten, aber teilweise nicht geäußerten, Interessen und Wünsche sich dahinter verbergen.

ZUHÖREN

Ein großer Vorteil ist, dass unsere Lotsinnen und Lotsen direkt vor Ort wirken können. Meistens finden sich die Zeit und ein ruhiges Plätzchen, um zuzuhören und ins Gespräch zu kommen. Manchmal genügt alleine das offene Ohr, häufiger bedarf es aber mehrerer Beratungsgespräche, die auch, wo möglich und gewünscht, im Team durchgeführt werden können. Die Themen reichen von akuter Streitschlichtung, Krisensituationen, existenziellen Sorgen um Arbeit oder Wohnung, über Vorurteile und Belastungen im Arbeitsalltag, bis hin zum Wunsch nach guter Teamarbeit und Zusammenarbeit. Auch gibt es Situationen und Fälle, in denen die Lotsinnen und Lotsen weiterweisen, ob auf verbandsinterne Beratungs- und

Serviceangebote, auf Angebote anderer Akteure in der Kommune oder auch Kooperationspartner des Bundesprogramms „ZdT“.

Auf die Frage „Wo seht Ihr Eure Erfolge? Was hat Euch stolz gemacht?“ antworteten die Lotsinnen und Lotsen, dass sie mutiger geworden sind, auch kontroverse Themen anzusprechen. Sie trauen sich, gegen ungerechte Vorurteile vorzugehen. Auch haben sie größere Sicherheit im Auftreten gewonnen, z.B. wenn es darum geht, frei zu sprechen und seine Meinung auch anderen gegenüber zu behaupten.

Wer nach dem Fairplay-Mitgliederforum neugierig auf das Projekt FAIRPLAY geworden ist, kann sich direkt mit dem FAIRPLAY Projektteam in Verbindung setzen.

Wir freuen uns auf Ihre Anfragen!

Fairplay im Verband sollte heißen:

-  **Partizipation und Einbeziehung**
-  **Akzeptanz der Unterschiedlichkeiten**
-  **dass offen, kritisch und auf Augenhöhe gearbeitet und gelebt wird.**

Abgehängt

Dorothea Angel

Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg

Brandenburg hat die zweitniedrigste Bevölkerungsdichte aller Bundesländer. Das spürt man vor allem in den Kleinstädten und auf dem Land. Wichtige Termine und regelmäßige Besorgungen, aber auch die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, sind oft mit langen und umständlichen Wegen verbunden. Manche Angebote, die für Städter selbstverständlich sind, fehlen in einigen Regionen vollständig. Folgende Fragen leiteten den Thementisch an: Wie kann es im Land Brandenburg gelingen, den strukturschwachen Raum zu fördern? Welche Ideen und Initiativen gibt es, die ländlichen Regionen zu stärken? Wo kann der ALV aufgrund seiner Erfahrung gewinnbringend mitwirken?

Bevor die Teilnehmenden in die Diskussion starteten, stellte Dorothea Angel zunächst die Arbeit des „Forums ländlicher Raum“ vor und informierte über das EU-Förderprogramm LEADER, das speziell auf die Entwicklungsbedarfe des ländlichen, strukturschwachen Raumes zugeschnitten ist und in Brandenburg zahlreiche kleine und große Projekte finanziert.

Das „Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg“ ist eine Landesvernetzungsstelle für alle an der Entwicklung beteiligten Akteure. Die Bandbreite

möglicher Unterstützung ist vielfältig: Es reicht von Fachtagungen und Expertenrunden, so zum Beispiel zur Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum, über Workshops und Seminare für ehrenamtlich Engagierte und Vertreter der Kommunen bis hin zu Exkursionen direkt vor Ort. Ziel dabei ist immer, die Akteure sinnvoll zu unterstützen, um sie in die Lage zu versetzen, die Herausforderungen qualifiziert zu bewältigen. Doch sollen die Akteure auch in der Entwicklung eigener Ideen unterstützt werden. Im Rahmen des DorfDialogs können Gemeinden und Dörfer für ihren individuellen Bedarf maßgeschneiderte Seminare zur Dorfentwick-

FORUM ländlicher Raum
Netzwerk Brandenburg

Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg

Dialogplattform für den Austausch von Ideen, Erfahrungen und Know-how zur ländlichen Entwicklung im Land Brandenburg

Veranstaltungen für Akteure im ländlichen Raum



**DIALOG
PLATTFORM**
FÜR DIE LÄNDLICHEN
REGIONEN

Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung für die Belange des ländlichen Raums

lung nutzen. Darüber hinaus vertritt das Forum die Belange des ländlichen Raums alljährlich bei der Grünen Woche in Berlin, führt dort Experten in Fachrunden zusammen und gibt Projekten die Möglichkeit, sich in der Halle „Lust aufs Land“ zu präsentieren.

LOKAL

Als wichtiges Förderinstrument der Europäischen Union, um den vielfältigen Entwicklungsbedarfen ländlicher Räume Möglichkeiten an die Hand zu geben, gilt LEADER. Das ursprünglich französische Akronym bedeutet übersetzt „Verbindungen zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“. Frau Angel stellte Brandenburg als Beispielregion dar und zeigte, wie hier LEADER-Investitionen per Antragsverfahren und über sogenannte „lokale Aktionsgruppen“ (LAG) abgerufen werden können, und wo sie bereits wirken. Brandenburg besteht aus 14 LEADER-Regionen. In der bald auslaufenden Förderperiode 2014-2020 sind 260 Mio. Euro im Finanzierungstopf. Rund 1.000 Brandenburgerinnen und Brandenburger sind im Rahmen von LEADER aktiv, in den Lokalen Arbeitsgruppen, in Vereinen oder ländlichen Initiativen. Allen gemeinsam ist, dass sie Konzepte entwickelt haben,

die in folgenden Bereichen die ländlichen Regionen Brandenburgs voranbringen: Wirtschaftliche Entwicklung, Grundversorgung, Lebensqualität, Infrastruktur, Dorfstruktur, kulturelles Erbe, Freizeit und Tourismus. Ermöglicht wurden u. a. die Finanzierung der zentralen Wärmeversorgung in Baitz/Brück und das e-Bike- und Fahrradverleihsystem in Finsterwalde.

Im Folgenden bot sich die Gelegenheit, sich über die facettenreiche Vielfalt ländlichen Lebens auszutauschen: So diskutierte man lebhaft Erholung, Natur, Dorfleben, lokale Kultur und Identität, sowie Tourismus, Kommunalpolitik, Infrastruktur, Bürgerbeteiligung und Daseinsvorsorge. Es wurde darüber gesprochen, was für den Einzelnen Teilhabe bedeuten könnte und was dieser im Weg steht, und welche Rahmenbedingungen freiwilliges Engagement im ländlichen Raum benötigt.

Einen Überblick über die vielzähligen durch LEADER finanzierten Projekte finden sich in einer Broschüre, die die Ländliche Heimvolkshochschule am Seddiner See e.V. herausgegeben hat und die über folgende Website zu beziehen ist:

www.forum-netzwerk-brandenburg.de/de/leader/leader-in-brandenburg

Verstehen

Caspar Schliephack
Fachstelle Islam

Wo Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenleben ist es unvermeidlich, dass unterschiedliche Wert- und Weltvorstellungen aufeinandertreffen. Die Möglichkeit eines offenen Dialogs kann dabei durch latente Vorurteile und Missverständnisse, die innerhalb aller Gesellschaften bestehen können, erheblich erschwert werden.

Oftmals werden die Gräben zwischen Religionen untereinander, aber auch zu anderen Weltanschauungen als besonders tief empfunden und gerade der Islam steht in der öffentlichen Debatte besonders im Fokus. Doch wie sieht es jenseits der Gräben aus? Wie leben muslimische Brandenburger? Wie gestalten sie ihr Leben? Wie leben sie ihren Glauben aus? Was ist ihnen wichtig? Welche tatsächlichen Unterschiede gibt es z.B. zu Christen oder Konfessionslosen? Und welche Gemeinsamkeiten gibt es?

MISSVERSTÄNDNISSE

Vielen Menschen fällt die Grenzziehung zwischen dem Islam als Glaubenshaltung und radikalem Islamismus als politischer Gefahr sehr schwer. Das Gesicht des Islams ist jedoch nicht nur das monolithi-

sche einer Weltreligion, sondern fast so vielfältig wie die Gesichter der Menschen die ihm anhängen. Über die Botschaft des Koran und die Überlieferungen der Hadithe hinaus, versuchen Muslime ihren Glauben in Deutschland an jedem Tag auszuleben und zu gestalten. Fast zwangsläufig kann es dabei zu Missverständnissen kommen und es ergeben sich Fragen, die beantwortet werden wollen. Caspar Schliephack von der Fachstelle Islam im Land Brandenburg erklärte sich gerne bereit, unseren Teilnehmern die dringlichsten Fragen zu beantworten. Dabei beschränkte sich das Gespräch nicht nur auf die religiöse Praxis, sondern bezog die Kulturen, Bräuche und Situationen in den Herkunftsländern vieler Geflüchteter mit ein. Ganz nebenbei erhielten die Teilnehmer Gelegenheit, über ihre eigenen Erfahrungen mit Geflüchteten aus oft muslimisch geprägten Ländern zu berichten.

„Die Diversität des Islams verstehen lernen, anti-

Caspar Schliephack beantwortete fundiert die drängendsten Fragen.



muslimischem Rassismus und islamistischer Radikalisierung begegnen“: Dieses Ziel hat sich die Fachstelle Islam im Land Brandenburg gesetzt. Nur durch eine kritische Analyse können die Unterschiede beleuchtet, Ressentiments abgebaut und gleichzeitig Ablehnung sowie Feindschaft zwischen Menschen unterschiedlicher Glaubensvorstellungen abgebaut werden.

VORBEUGEN

Ein wichtiges Anliegen der Fachstelle Islam ist es, bestehende Beratungsstrukturen in ihren Prozessen zu unterstützen. Das Angebot umfasst Fortbildungsangebote und die Begleitung von Beratungsprozessen durch fachliche Expertise.

Die Mitarbeitenden der Fachstelle Islam verstehen sich auch als Mediator*innen, die Missverständnissen vorbeugen und zu einer reflektierten Diskussion gegensätzlicher Ansichten beitragen möchten.

ERWEITERUNG DER PERSPEKTIVE

Die größte Schwierigkeit stellt dabei die Kombination aus Unwissenheit über die Themen Islam und Migration und die diesbezüglich durch bestimmte politische Gruppierungen vorangetriebene Emotionalisierung und Verunsicherung dar. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, besteht ein Großteil der Arbeit der Fachstelle aus Veranstaltungen, die auf einen Wissenstransfer und eine Erweiterung der Perspektive abzielen und sich schwerpunktmäßig an Multiplikatoren aus verschiedensten Bereichen richtet.

Die Fachstelle Islam im Land Brandenburg hat eine vorläufige Projektlaufzeit bis Ende 2019 und wird gefördert durch das „Tolerante Brandenburg“ und „Demokratie Leben“.

Weitere Informationen über die Fachstelle Islam im Land Brandenburg erhalten Sie auf:

www.raa-brandenburg.de

Rechter Alltag

Robin Kendon & Ray Kokoschko
Mobiles Beratungsteam Frankfurt/Oder

Eine gesunde und wehrhafte Demokratie kann nur bestehen, wenn Meinungen frei geäußert und angehört werden können. Populistische und radikale Organisationen, denen es gerade nicht um das demokratische Wertesystem geht, behaupten, selbst „Hüter der Meinungsfreiheit“ zu sein, und bringen alltäglich Meinungen vor, die gegen die Menschenwürde verstoßen.

W

elche Meinungen müssen toleriert werden und welche Meinungen sind schlichtweg inakzeptabel? Was heißt es, dass eine Organisation rechtspopulistisch oder rechtsextremistisch ist? Und sind diese Organisationen eine manifeste Bedrohung für unsere demokratische Gesellschaft?

URSACHEN

Es bot sich den Anwesenden die Gelegenheit, über diese Fragen zu diskutieren und gemeinsam Antworten zu finden. Dabei wurde schnell klar, dass sich auch unsere Mitglieder im Kleinen, nämlich bei der täglichen Arbeit, mit mutmaßlich rechtsextremistischen Meinungen auseinandersetzen müssen. Als Ursachen für die gegenwärtige Entwicklung wurden u.a. die durch Arbeitslosigkeit verursachte Existenzangst und die damit einhergehende Perspektivlosigkeit genannt. Oft ist man unsicher, wie man sich am besten in Situationen verhalten kann, in denen menschenfeindliche Ansichten geäußert werden. Es wurde die Empfehlung ausgesprochen, auch unangenehme und kontroverse Auseinandersetzungen nicht zu scheuen und gewisse Meinungen nicht einfach zu verbieten, da dies zur Verfestigung solcher Meinungen führen könnte.

Auch sollte nicht verschwiegen werden, dass ab dem Jahr 2015 Konfliktsituationen zunahmen, die das direkte Eingreifen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erforderten.

Viele der Teilnehmenden wünschten sich größere Sicherheit im Umgang mit menschenfeindlichen Äußerungen und Klarheit darüber, wie das Leitbild unseres Verbandes umgesetzt werden kann und wie man einen fairen, demokratischen Umgang fördern kann, der gewisse Positionen nicht einfach stigmatisiert, sondern ihnen entschieden entgegentritt.

MOBILES BERATUNGSTEAM

Hierbei kann das Angebot der Mobilen Beratungsteams (MBTs) behilflich sein. Die Mobilen Beratungsteams sind seit 1998 im Rahmen des Handlungskonzepts des „Toleranten Brandenburg“ im gesamten Landesgebiet tätig. Die zweiköpfigen Teams bieten fachliche Kompetenz vor Ort und können individuell abgestimmte Hilfe anbieten. „Auf den Punkt gebracht heißt die Arbeit des MBTs: Hilfe zur Selbsthilfe für eine demokratische Kultur im Land Brandenburg - gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.“

Weitere Informationen über die Arbeit der MBT's, den Zielen des „Toleranten Brandenburgs“ und seiner weiteren Angebote finden Sie auf:

<https://www.gemeinwesenberatung-demos.de>

Lebenswürdig

Inga-Karina Ackermann & Dittgard Hapich
Arbeitslosenverband

Langzeiterwerbslosigkeit bedeutet auch immer, sich in einer prekären finanziellen Lage zu befinden. Auch wenn es von vielen ignoriert wird, haben viele Betroffene Probleme, ihren Lebensunterhalt aufzubringen. Doch bedeutet eine würdige Existenz nicht nur, dass man „über die Runden kommt“, sondern gerade auch, dass man die Möglichkeit hat, am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzuhaben.

W

elche Veränderungen sind in der Sozialgesetzgebung zu erwarten? Gibt es Alternativen zur derzeitigen Grund-sicherung? Welche Möglichkeiten haben Betroffene sich selbst Gehör zu verschaffen?

Es wäre illusorisch, anzunehmen, dass man all diese Fragen an einem Nachmittag beantworten könnte. Doch zeigte sich sofort, wie sehr das Thema die Teilnehmenden beschäftigt, denn gegen Armut vorzugehen und sich für eine lebenswürdige Existenzsicherung und Chancengleichheit einzusetzen, ist die selbstgesteckte Hauptaufgabe unseres Verbandes. Besonders erhitzen sich die Gemüter an der Frage der Rechtmäßigkeit von Sanktionen. Wie sinnvoll ist

es, all jenen, die sowieso schon zu wenig haben, noch etwas zu streichen? Und sind Sanktionen überhaupt das geeignete Mittel, die wenigen, die tatsächlich „Null-Bock“ auf Arbeit haben zu motivieren?

Neben den Sanktionen im Speziellen, wurden aber auch die Regelungen im SGB II im Allgemeinen kritisiert, die für die Teilnehmenden an der Lebenswirklichkeit vorbeigehen. Außerdem erwecken sie den Eindruck, sie seien mit „heißer Nadel gestrickt“.

Als Beispiele hierfür wurden genannt:

- Die Sanktionen fallen stärker aus als im StGB (hier herrscht die Unschuldsvermutung, jedoch nicht im SGB II)
- Keine Gleichbehandlung von ALG I + II, z. B. bei Weiterbildungen

Die Arbeit macht mir Spaß, wenn ...

-  ... ich mich auf Zusagen verlassen kann.
-  ... Anerkennung und Erfolge sichtbar werden.
-  ... Wenn der Inflofluss reibungslos funktioniert und ehrlich gearbeitet wird.



Die Zeit reichte kaum aus, um alle Ergebnisse angemessen darzustellen.

- Entscheidungen sind nicht einheitlich und hängen vom jeweiligen Sachbearbeiter ab
- Der Regelsatz scheint absichtlich klein gerechnet zu werden, weil daran z.B. der Mindestlohn geknüpft ist.
- Die im Regelsatz enthaltenen „Mini-Pauschalen“ für zusätzliche Anschaffungen (z.B. Waschmaschinen) gehen an den tatsächlichen Bedürfnissen vorbei
- Der Regelsatz muss bedarfsgerecht berechnet werden, nicht am Existenzminimum.

Diese Aspekte sind zu wenig enthalten:

- Teilhabe, Kultur
- Mobilität (Auto, Fahrrad, ÖPNV)
- Wohnen als Menschenrecht
- Zuverdienstmöglichkeiten
- Das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) ist aufgrund des hohen Antragsaufwandes verfehlt. Familien rufen die Mittel aufgrund dessen nicht ab.

Feststellung der Bedürftigkeit muss zu Beginn der Antragstellung stattfinden, nicht im Laufe des Prozes-

ses: Bspw. werden Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen zwischen verschiedenen SGB und damit Ämtern hin- und hergeschoben, bis Bedürftigkeit festgestellt wird.

Hieraus entwickelten die Teilnehmenden unter anderem folgende Forderungen:

- Mehrbedarfe nicht pauschal berechnen, sondern wie im BSHG
- Miete aus dem Regelsatz nehmen
- Zuverdienstgrenze erhöhen
- Kindergeld ohne Anrechnung
- Unschuldsumsetzung einführen
- ALG I auf 3 Jahre verlängern
- Zwangsverrentung abschaffen

Schnell zeigte sich, dass auch über den Thematisch hinaus der Wunsch bestand, die genannten Themen gemeinsam zu besprechen. Diesem Wunsch möchte der Verband 2019 mit einer gesonderten Veranstaltung nachkommen, die allen Interessierten offen stehen wird.

- 🗨 **... ich mich auf andere verlassen kann.**
- 🗨 **... andere begeistern kann.**
- 🗨 **... man am Ende des Tages mit einem Lächeln nach Hause geht. Weil man im Laufe des Tages vielleicht auch eines bekommen hat.**

Engagement

Florian Braun
Projekt Fairplay

Millionen Bürger und Bürgerinnen engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich. Eine in jeder Hinsicht beeindruckende Zahl. In vielen Bereichen des gemeinschaftlichen Lebens ist der Beitrag von Bürgerinnen und Bürgern, die ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Arbeitskraft freiwillig und unentgeltlich einbringen, mittlerweile nicht mehr wegzudenken.



Auch der ALV ist in hohem Maße vom Engagement seiner freiwilligen Helfer abhängig. Beim Thementisch „die Zukunft des ehrenamtlichen Engagements“ hatten die Teilnehmenden Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam zu diskutieren. Was motiviert unsere Mitglieder, sich freiwillig zu engagieren? Welche Unterstützung brauchen sie und was wünschen sie sich zukünftig? Wie schätzen sie die Bedingungen des ehrenamtlichen Engagements ein und wie werden sich diese zukünftig verändern?

DIE BEDEUTUNG

Dabei ergab eine kurze Stimmungsabfrage ein zunächst einheitliches Meinungsbild: Die meisten Teilnehmer*innen waren davon überzeugt, dass Freiwilligenarbeit in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen wird. Ausnahmslos alle stimmten der Befürchtung zu, dass sich der Staat auf dem Rücken des ehrenamtlichen Engagements aus seiner Verantwortung stiehlt. Das scheint im Pflegebereich offensichtlich, aber auch hinsichtlich der vielfältigen Angebote unseres Verbands ist die Frage berechtigt, ob die Freiwilligenarbeit nicht bereits als selbstverständlich angesehen wird.

Gemeinsam an einem Strang ziehen bedeutet für mich, dass...

-  ... man miteinander arbeitet und nicht gegeneinander.
-  ... alle auf dem gleichen Infostand sind und in die gleiche Richtung gehen.
-  ... man auch die Meinung des Anderen wertschätzt.

For two with Music



„50 % aktives Publikumspulver und 100 % spontane Auszüge aus Reaktion, Komik und Drama zu gleichen Teilen.“

W

as das bedeutet, konnten unsere Gäste während des Mitgliederforums aus erster Hand erleben.

Das Improvisations-Trio Daniela Dörfel und Chady Seubert, musikalisch unterstützt durch Gerhard Köhler, begleitete die Veranstaltung und sorgte für eine willkommene Auflockerung. Ob zur Einführung, als Zwischenfazit oder im abschließenden Resümee: Mit scharfer Beobachtung und dazugehörigem Witz brach-

ten sie die wesentlichen Inhalte auf den Punkt und unsere Teilnehmenden zum Lachen.

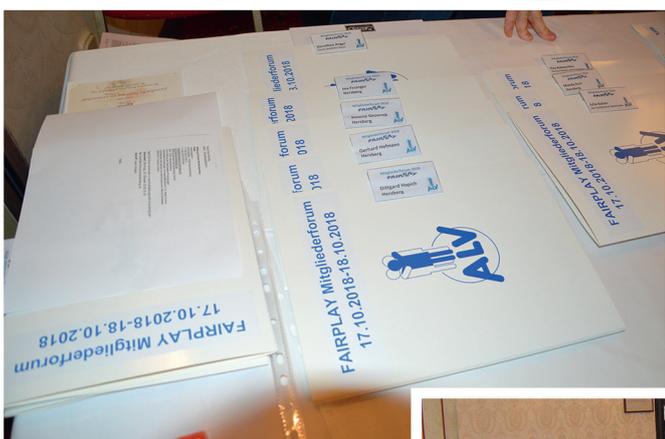
Die Begleitung von Konferenzen ist aber nur ein kleiner Teil des facettenreichen Angebots des Theaters „Vogel frei“.

**Mehr Eindrücke und Informationen
finden Sie auf**

www.vogelfrei-theater.de

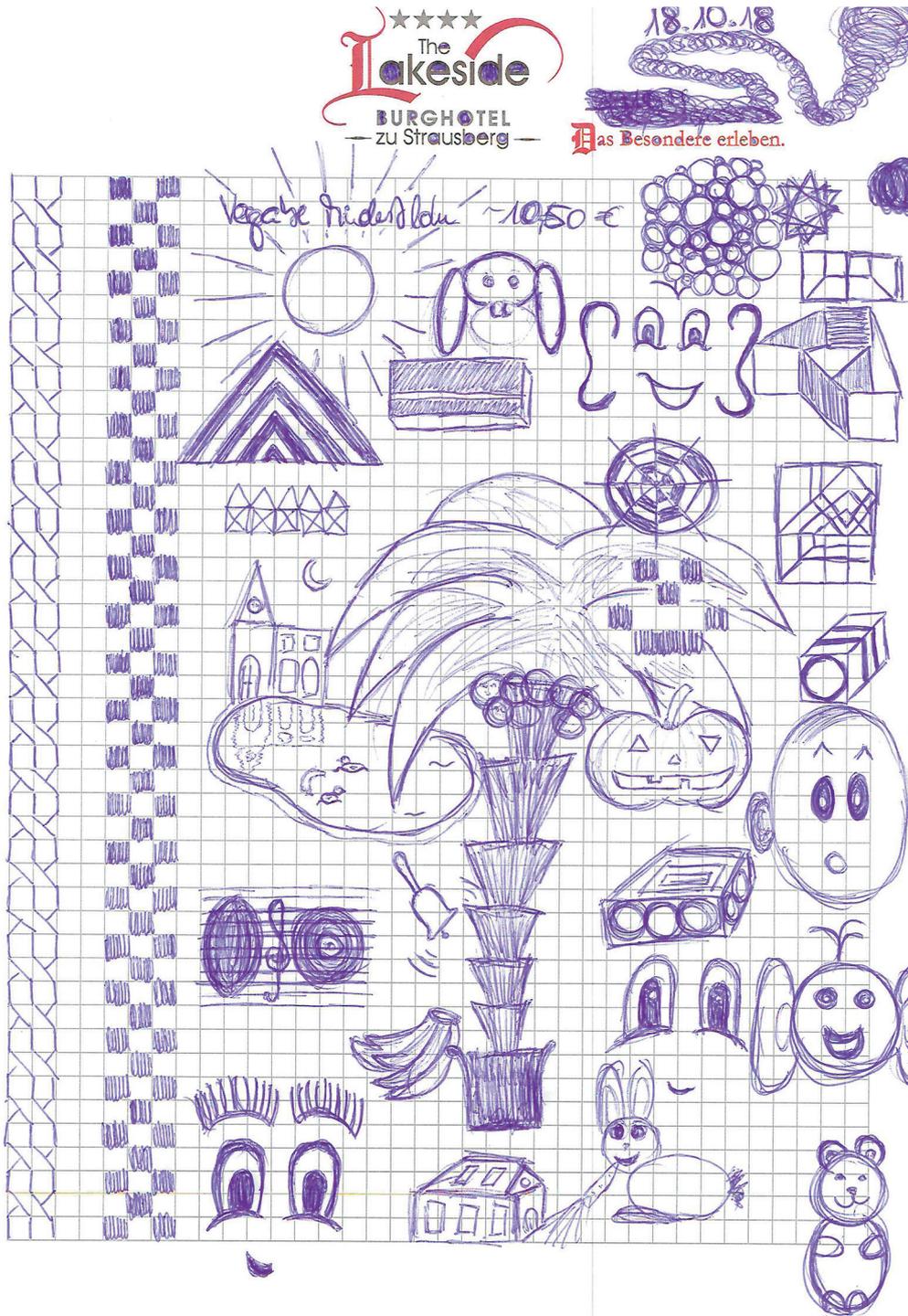
Impressionen





Das Schloss Neuhardenberg konnte kurzfristig als Ausweichhotel gebucht werden.





Bei Konferenzen unerlässlich: Ausführlich Notizen machen.

FAIRPLAY



offen, bunt & engagiert

Arbeitslosenverband Deutschland
Landesverband Brandenburg e.V.

GEFÖRDERT DURCH



UNSERE BILDUNGSPARTNER



ALV-Bildungswerk Brandenburg e.V.

Bildungswerk des Arbeitslosenverband Deutschland Landesverband Brandenburg e.V.



**PARITÄTISCHES
BILDUNGSWERK
BRANDENBURG**

HERAUSGEBER

Arbeitslosenverband Deutschland Landesverband Brandenburg e.V., Bahnhofstraße 1A, 14774 Brandenburg an der Havel
Florian Braun (V.i.S.d.P.)

E-MAIL florian.braun@alv-brandenburg.de • **TELEFON** 03381 804216 • **FAX** 03381 804215

AUTORINNEN & AUTOREN

Inga-Karina Ackermann, Lan Böhm, Carolin Schönwald, Julia Kaiser, Arash Mirkhani, Robert Rostoski, Carola Lademann,
Lorlita Weimann, Dorothea Angel, Caspar Schliephack, Robin Kendon, Ray Kokoschko, Dittgard Hapich, Ulrike Lahn

ARTDIRECTION

Ralph Berek



B **BEREK** Verlag Potsdam
WERBUNG & MEHR

Häckelstraße 13, 14471 Potsdam • **TELEFON** 0331 58258292 • **E-MAIL** berek@berek.de

1. Auflage, April 2019